

Inhalt

1 Über dieses Buch	9
2 Die Grundlagen der Diakonissentradition	17
Leitbilder und Prinzipien	17
Motivation und Lebenswege der Diakonissen	23
Krankheits- und Pflegeverständnis	27
3 Die Schwesternschaft als Berufsgruppe und evangelische Lebensgemeinschaft	31
Von 1891 bis 1933	31
Marie von Liebe – eine der ersten Leipziger Diakonissen	31
„Das Herz voller Erwartung, die Mappe voll Bücher“ – die eigene Krankenpflegeschule	39
„Bewerberinnen mit Bubikopf können nicht aufgenommen werden“ – Eignungskriterien	44
Schwestern erzählen über ihre Arbeit	48
Leipziger Diakonissen in Brasilien	56
Wachsende Schwesternschaft, mangelndes Mitbestimmungsrecht	58
Von 1933 bis 1945	64
Die Einstellung der Schwesternschaft zum Nationalsozialismus	64
Marie Runkel – Opfer der nationalsozialistischen „Euthanasie“	67
Ingeborg Falk – eine „nicht-arische“ Diakonisse	74
Hedwig Till – Assistentin bei Zwangssterilisierungen	82
Marie Mutschmann – die Schwester des NSDAP-Gauleiters von Sachsen	87
„Durchhalten bis zum Endsiege!“ – die Schwesternschaft im Zweiten Weltkrieg	89
Von 1945 bis 1989	93
Leben und Arbeitsbedingungen der Diakonissen in der DDR	93
Diakonissen, Diakonische und „freie“ Schwestern im Diakonissenkrankenhaus	97
Evangelische Gemeindepflege	104
Die Krankenpflegeschule	110

4 Der Trägerverein als Arbeitgeber und Netzwerker	115
Von 1891 bis 1933	115
Das Ziel einer „gesunden Stadt“ – die Gründung aus politischem und kirchlichem Engagement	115
„Tüchtige Kaufleute als Berater“ – Schwierigkeiten der Finanzierung	120
Mutterhaus und Krankenhaus – der Gebäudekomplex in Leipzig-Lindenau	124
Die „unmittelbare innere Leitung“ – Rektoren und Oberinnen	129
Von 1933 bis 1945	133
Rektor Gerhard Lohoff – Änderungen im Führungsstil des Diakonissenhauses	133
Rektor Georg Hammitzsch – ein kritischer Befürworter des National- sozialismus	139
Hans Beusch – Vorstandsmitglied, Stadtrat und Stadtbezirksarzt	141
Im „kirchenpolitischen Streit“ zwischen städtischen Interessen und kirchlichen Behörden	144
„Die Ereignisse überstürzen sich“ – Rundbriefe an die Schwesternschaft	146
Die staatliche Übernahme der Erziehungsarbeit – das Beispiel Nikolaikinderheim	148
Von 1945 bis 1989	152
Vorstandsarbeit ohne Kooperation mit der Stadt	152
Geistliches Leben als Besonderheit	159
Bauen und Modernisieren	163
Das Diakonissenhaus als Arbeitgeber für Dissidenten und „Ausreisewillige“	169
5 Krankenhaus und Ärzteschaft zwischen Heilen und politischem Handeln	171
Von 1900 bis 1933	171
Heinrich Braun – der erste leitende Arzt	171
Ärzte als Angestellte und Lehrer	174
„Da vertraulich, nicht weiter protokolliert“ – Konfliktlinien	177

Von 1933 bis 1945 183

Nationalsozialistische Gesundheitspolitik und evangelisches Krankenhaus 183

Nikolaus Haase – Einflussnahme auf die Chefarztwahl durch die NSDAP 185

Hans Florian Hahn – wegen jüdischer Herkunft gekündigt 189

Lazarettbetrieb und Kriegseinberufungen der Ärzte 191

Gerhard Burkhardt – Betriebsarzt in der Rüstungsindustrie 195

„Von nichtarischen Kranken geräumt“ – Krankenschwestern und Ärzte des
Diakonissenhauses im ehemaligen Israelitischen Krankenhaus 197

Von 1945 bis 1989 200

Rahmenbedingungen in der SBZ/DDR 200

Hans-Jürgen Runne – Interessenvertreter der evangelischen Ärzteschaft 203

Christian Tauchnitz – Klinische Forschung im Diakonissenkrankenhaus 208

Auswanderung von Ärzten in die Bundesrepublik 211

6 Fazit 217

Diakonissenhaus und Stadtgeschichte 217

Schwwesternschaft und Pflegegeschichte 219

Krankenpflegeschule und Berufsgeschichte 222

Ärzteschaft und Krankenhausgeschichte 223

**Anhang: Das Diakonissenhaus und Diakonissenkrankenhaus
Leipzig 1990 bis 2022** 227

Nachwort und Danksagung 237

Abkürzungsverzeichnis 239

Literatur- und Archivalienverzeichnis 240

Namensregister 261